



Predigt

Thema:	Begabte Gaben
Pfarrer/in:	Jürg Scheibler
Predigtort:	Stephanus
Datum:	10. Mai 2018
Bibeltext:	Epheser 4, 9-16

Er ist hinaufgestiegen - was bedeutet das anderes, als dass er auch hinabgestiegen ist in die Niederungen der Erde? Der aber hinabgestiegen ist, ist auch der, der hinaufgestiegen ist, hoch über alle Himmel, um alles zur Vollendung zu bringen. Und er selbst hat die einen als Apostel eingesetzt, die anderen als Propheten, andere als Verkündiger des Evangeliums und wieder andere als Hirten und Lehrer, um die Heiligen auszurüsten für die Ausübung ihres Dienstes. So wird der Leib Christi aufgebaut, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen und zum vollkommenen Menschen heranwachsen und die volle Reife in der Fülle Christi erlangen. Denn wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, von den Wellen bedrängt und von jedem Wind einer Lehrmeinung umhergetrieben, dem Würfelspiel der Menschen ausgeliefert, von ihrem Ränkespiel auf den trügerischen Weg des Irrtums geführt, nein, wir wollen aufrichtig sein in der Liebe und in allen Stücken heranwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus. Von ihm aus wird der ganze Leib zusammengefügt und gehalten durch jedes Band, das ihn stützt mit der Kraft, die jedem einzelnen Teil zugemessen ist. So wird der Leib in seinem Wachstum gefördert, damit er aufgebaut werde in Liebe.

Liebe Brüder und Schwestern

Auffahrt – die konkrete Vorstellung dieses Ereignisses hat etwas Surreales an sich, und bildliche Darstellungen gleiten deshalb schnell mal ungewollt ins Humoristische ab. So sieht man auf gewissen mittelalterlichen Bildern bloss noch Christi Füsse aus den Wolken ragen, was einer gewissen Komik nicht entbehrt. – Fast noch mehr missraten dann aber filmische Versuche: Wir haben uns mit den Jugendlichen den kürzlich erschienenen Jesusfilm „Risen“ angeschaut, welcher mit der Himmelfahrt endet. Wie bei einer startenden Rakete werden die Jünger vom Rückstoss des himmlischen Abflugs regelrecht nach hinten gedrückt. Kein Wunder, dass diese Szene von den Jugendlichen mit lautem Gelächter quittiert wurde.

Dies alles zeigt bloss die Schwierigkeit, vor der wir bisweilen stehen, wenn wir die biblischen Schilderungen eins zu eins und vermeintlich realistisch in Szene setzen wollen.

Diese Schwierigkeit hatten schon die Autoren der biblischen Bücher. So beschreiben sie dann auch das Ereignis der Himmelfahrt ziemlich unterschiedlich: Beim Bericht der Apostelgeschichte von Lukas wird Christus emporgehoben. Er fährt auf geheimnisvolle Weise zum Himmel auf. Es geschieht etwas mit ihm. Er wird entrückt, so wie vor ihm bloss die Gerechtesten unter den Glaubenden entrückt worden sind. Das Alte Testament berichtet von Henoah und vom Propheten Elias. Sie werden von Gott zu sich geholt, was natürlich einer besonderen Ehre entspricht. Aus diesem Blickwinkel erklärt uns Lukas das Auffahrtsgeschehen: Jesus ist der Gerechte schlechthin, der von Gott zu sich geholt wird.

In der Stelle aus dem Epheserbrief hingegen ist von keinem passiven Ereignis die Rede. Christus wird nicht emporgehoben und entrückt. Er geht vielmehr den Weg in den Himmel selbst. „Er ist hinaufgestiegen“ – so beginnt unser Text. Und damit zeichnet der Verfasser des Briefes nicht nur ein anderes Auffahrtsbild: Er liefert damit gleich auch eine andere Interpretation des Auffahrtsgeschehens. So wie der Gottessohn zu uns Menschen herabgestiegen ist, so ist er selbst den Weg auch wieder zurückgegangen.

Hier ist von einem majestätischen, königlichen Christus die Rede, der zum Himmel aufsteigt, wie ein Herrscher den Thron besteigt.

In der alten Malerei wird dieser königliche Christus immer und immer wieder dargestellt. Weit oben thront er im Himmel. Das ist aber meiner Meinung nach nicht das einzige Element, worauf der Verfasser des Epheserbriefs mit seinem „Hinaufsteigen“ anspielt.

Es gibt noch andere biblische Parallelen. – Wer noch steigt in der biblischen Tradition hinauf? Es ist Moses. Er steigt auf den Berg Sinai und empfängt dort von Gott die Tafeln der Gebote. Diese Tafeln bringt er als Gabe dem wartenden Volk, zu dem er wiederum hinabsteigt.

Auch Jesus ist mit Gaben hinabgestiegen: Und was er den Menschen bringt, ist einerseits das Wesentliche der Weisung, das Doppelgebot der Liebe (liebe Gott, und liebe deinen Nächsten wie dich selbst), andererseits bringt Jesus Befreiung und Heilung: Er begegnet den Menschen so, dass sie wieder das sein können, was Gott ihnen mit ihrem Leben schenken wollte: in Freiheit sich selbst sein zu können in Freiheit dem Mitmenschen neu und versöhnt zu begegnen.

Das ist es, was wir von Gott durch Jesus bekommen; das ist es, was in ihm, im Menschlichen herabgestiegen ist: Die Botschaft der Liebe, der Versöhnung und der Befreiung.

Jetzt aber ist Christus nicht mehr da. Er ist hinaufgestiegen. Damit könnte die Geschichte zu Ende sein. Ist sie aber nicht. Denn von diesem Hinaufgestiegenen kommt wiederum eine Gabe auf die Erde. Es ist eine himmlische Gabe, eine Be-gabung: Wir selbst sind diese Gabe. Wir sind es, die wir mit unseren Begabungen quasi von oben her gegeben werden.

Das ist eine steile Idee. Aber genau so schildert es der Text. Wir lesen wörtlich: Christus gibt die einen als Apostel, die anderen als Propheten, als Evangelisten, als Hirten und als Lehrer.

Jetzt werden sicher einige denken: Also bitte, was soll denn diese Kirchensprache?! Ich bin doch kein Apostel, ich bin auch kein Prophet, kein Evangelist, und ich bin nicht Hirte. Und zwei, drei sagen per Zufall: Stimmt, ich bin Lehrer.

Aber es geht bei diesen Bezeichnungen vielmehr um die Grundtypen, die Grundbegabungen, die wir Menschen mit uns mitbringen und die in einer lebendigen Gemeinschaft wichtig sind. Was mit Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte, Lehrer so hochkirchlich betitelt wird, ist auch ganz und gar weltlich zu verstehen.

Es gilt in der Kirche wie in der säkularen Gemeinschaft.

Wichtig ist der Gedanke, dass das, was wir sind, eine Gabe, eine Be-Gabung von oben her ist, die wir für unsere Nächsten fruchtbar machen sollen.

Schauen wir uns diese Gaben also nochmals an:

Der Apostel ist der Visionär, und die Führungsperson. Er oder sie hat Ideen für die Gemeinschaft. Er geht mutig voraus, will etwas erreichen und ist dazu bereit, alles aufs Spiel zu setzen. Dabei haut es ihn manchmal auch gehörig auf die Nase. – Ohne sie oder ihn würde es in einer Gemeinschaft aber nicht vorwärts gehen.

Der Prophet ist der Hellsichtige. Er oder sie sieht, wohin sich die Gemeinschaft entwickelt – wo ihre Chancen, wo ihre Fallen sind. Er hat den Mut, das anzusprechen, was andere gern unter den Teppich kehren würden. Ohne sie oder ihn würde sich die Gemeinschaft nicht der Wahrheit stellen.

Der Evangelist ist derjenige, der Menschen ausserhalb des gewohnten Kreises anspricht. Er oder sie wagt den Blick über die Mauern. Er geht zu denen hin, die in einer anderen Lebenswirklichkeit leben, versucht sie zu verstehen und mit ihnen das Leben zu teilen. Und gleichzeitig ist er derjenige, der die Türen seiner eigenen Gemeinschaft mutig und immer wieder neu öffnet und andere in die Gemeinschaft einlädt. – Ohne sie oder ihn, würde sich eine Gemeinschaft verschliessen und nur auf sich selbst konzentrieren.

Der Hirte ist derjenige, der gut auf die Gemeinschaft schaut. Er oder sie trägt den Menschen in seinem Umfeld Sorge, hat ein offenes Ohr für alle und will, dass alle ihren Platz und ihre Beachtung finden. Er ist der Seelsorger schlechthin und hat einen Blick für den inneren Zustand der Einzelnen und der ganzen Gemeinschaft. – Ohne sie oder ihn würden sich Menschen übergangen fühlen und ihren Platz nicht finden können.

Der Lehrer ist derjenige, der den Dingen auf den Grund geht. Er oder sie will die inneren Zusammenhänge kennen. Er will forschen und verstehen. Und aus diesem Verstehen heraus will er den Menschen Einsicht und Weisheit vermitteln. Seine Entdeckungen machen die Gemeinschaft in mancher Hinsicht reich. – Ohne sie oder ihn würde der Gemeinschaft die Tiefe der Erkenntnis und der Reichtum der Erfahrung fehlen.

Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer – sie sind verschieden in ihren Begabungen. Aber sie ergänzen sich. Und es braucht alle gemeinsam, damit eine Gemeinschaft wirklich wachsen kann. Keiner darf fehlen. Keiner ist mehr oder weniger wert. Und plötzlich scheint mir die Botschaft der Auffahrt doch wesentlich mehr zu sein, als ein etwas skuriles Science-Fiction-Geschichtchen.

Denn das ist es, was uns durch sie gesagt wird: Christus ist zwar nicht mehr leiblich unter uns, aber Christus lässt uns nicht als unmündige Kinder zurück. Er befähigt uns, er be-gabt uns. Wir sind sein Geschenk an die Gemeinschaft.

Und wir bekommen von Gott her den Auftrag, in diesen unserer Gemeinschaft selbständig und als erwachsene, mündige Menschen zu wirken: Als Apostel, als Propheten, als Evangelisten, als Hirten, als Lehrer. Keiner kann es an unserer Stelle tun.

Und damit ist jedem und jeder von uns die Frage gestellt:

Was bist du? Wo siehst du deinen sinnvollen Dienst – in deinem Land, deinem Dorf, deiner Stadt, deiner Familie, deinem Verein, deiner Kirche?

Bist du ein Visionär, eine, die mutig vorausgehen kann? Bist du ein Mensch mit einem scharfen Blick – jemand, der den Schwierigkeiten nicht aus dem Weg zu gehen bereit ist und den Finger auf den wunden Punkt legen kann? Bist du jemand, der die ganz andere Lebenswirklichkeit von Menschen sucht, die nicht zum innersten Kreis gehören? Eine, die die Türen weit zu öffnen weiss? Bist du ein Mensch mit einem offenen Ohr für andere. Eine, die anderen zu ihrem Platz und Recht verschafft? Bist Du jemand, der den Dingen auf den Grund gehen will und nicht locker lässt, bis du im Verständnis einen Schritt weitergekommen bist? Eine, welche die Tiefe des Verstehens fruchtbar weitergeben kann?

Wer bist du? Wer bist du in einer wachsenden und erwachsenen Gemeinschaft? Und wie nimmst du die anderen mit ihren anderen Begabungen wahr? Wie würdigst du sie? Wie verstehst du sie als Teil einer sinnvollen und reichen Gemeinschaft?

So, liebe Brüder und Schwestern, weist uns das Auffahrtsgeschehen auf unsere eigene und tiefe Verantwortung in unseren Lebenswelten hin.

Wir sollen nicht rumstehen und in den Himmel schauen. Wir sollen anpacken und vorwärts gehen als Apostel, Propheten, Evangelistinnen, als Hirten und Lehrerinnen. Hier und überall, wo Menschen gemeinsam auf dem Weg sind. Dazu begabt uns der Gott der Himmel, damit durch uns sein Himmel auf Erden werde. Amen.